Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 42

Artikel: Die Friedhofkunst-Ausstellung im Kunst-Gewerbemuseum der Stadt

Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577414

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Friedhofkunst = Ausstellung im Runft = Gewerbemuseum der Stadt Zürich.

Die neuen Grabdenkmale des "Werk-Wettbewerbes".

(Rorrespondenz.)

In einem frühern Artitel schrieben wir über unsere Eindrücke in der am 11. Nov. 1917 im Kunftgewerbe-museum der Stadt Zürich sehr übersichtlich untergebrachten Musftellung fiber Friedhoftunft. Beute wollen wir einiges berichten über die inzwischen vorgenommene Erganzung durch die Ergebniffe des "Wert. Wettbewerbes" Der schweizerische Wertbund und die Zeitschrift ,das Wert' veranftalteten im vergangenen Sommer einen Wettbewerb, unter Architeften, Bildhauern und handwerkern, zur Erlangung von einfachen Grabzeichen, Platten, Epitaphien und Urnen in einheimischem Material. Die Zentraltommissionen der Gewerbemuseen von Zurich und Winterthur, sowie eine Reihe von Schweizerstädten (darunter Bürich, Winterthur, Bafel, Bern und Aarau) fteuerten namhafte Belträge, so daß man eine große Anzahl ber

Teilnehmer mit schönen Preisen auszeichnen konnte. Zur Vorjury gingen von 124 Teilnehmern 1147 Skizzen, Modelle und Photographien ein. Es wurde daraus eine Auswahl getroffen und beschloffen, auf Grund ber vorgelegten Arbeiten 45 Urheber einzuladen, an der engern Konkurrenz mit ausgeführten Stücken teilzunehmen. In der ersten Auswahl wurde Gewicht darauf gelegt, besonders neugeartete einfache Formen in Gifen, Stein,

Holz, Bronze und Majolika zu erlangen.

Bum beffern Berfiandnis der Ausftellung hat die Direktion des Kunftgewerbemuseums vortreffliche

Wegleitungen zur Ausstellung friedhof : Kunst herausgegeben, aus denen wir folgendes eninehmen:

1. Aber ben Friedhof. (Bon Guftav Ammann). Ursprünglich befaßte fich die tunftgewerbliche Bewegung mit allerlet Kleinigkeiten, hat aber mit der Zeit eine ganze Reihe der verschiedenften Dinge mit neuem Leben erfüllt. Sie hat die Produtte von Induftrie und Handel immer mehr verbeffert und hier ben Qualitatsbegriff gefeftigt; fie hat Baufer und Fabriten, Städte und Garten in ihren Bannkreis gezogen, und immer neue Gebiete werden von Grund auf bearbeitet. Alte, ausgelaufene Bahnen werden verlaffen, und ber schöpferische Geift schafft neue Wege.

Es gilt nun heute, das Problem des Friedhofes neu zu lösen, und zwar des Großstadtfriedhofes. Ja, wenn es nur immer Dörfer und Gemeinden gegeben hatte, dann ware wohl alles ganz recht und gut geblieben. Aber aus Dörfern wurden Städte, und aus dem kleinen Gottesacker bei der Kapelle sind die riesigen Gräberfelder entstanden, die ganz unmerklich immer trostloser und öber wurden. Je länger dieser Zustand dauerte, desto mehr sah man ein, daß es so nicht weitergehen konnte, daß für die Stadt ein anderer Weg einzuschlagen war, um Ruhe und Ordnung, Schönheit und Frieden im Friedhof wieder entstehen zu laffen, die mit der Bett ganglich verloren gegangen maren.

Wenn wir aus all dem zum Teil bereits Berwirk lichten, sowie aus Borfchlägen über die Neugeftaltung der Friedhofe und Grabmaler versuchen, einen Uberblick du geben, so liegt es uns trotbem ferne, einen Kanon aufzustellen, sowie das Gebiet überhaupt umfaffend zu erlautern. Denn wir fteben hier am Anfang einer Entwidlung, beren Berlauf nicht durch Feffeln Zwang auf-

erlegt werden follte.

Schon vor Jahren ift der Versuch gemacht worden, aus den alten Zuftanden herauszukommen. Begeifterte

Freunde der Natur haben seinerzeit bei Hamburg den Ohlsborfer Baldfriedhof angelegt, der wiederum für München und neuerdings für Schaffhausen Borbild geworden ift. Sobald es fich jedoch um größere Friedhofe handelt, icheitert der Gedante an der Ausführung. Gin von vielen Grabftellen durchwühlter Bald ift eben fein Wald mehr, felbst wenn man versucht, durch geeignete Nachpflanzung die ursprüngliche oder hineingedachte Stee ju erhalten. Wenn man die Geschichte bes Gartens verfolgt, so hat dort eine folche "romantische" See unabfehbaren Schaden geftiftet.

Es ift dann wetter bie Anregung gemacht worden, schönere Grabsteine aufzuftellen, um den Anblick unserer Großstadt Friedhöfe exträglicher zu machen. Aber viele ichone Grabmaler allein machen noch teinen beffern Friedhof. Der Fehler liegt eben tiefer, in der Gefamtanlage, im Grundriß, in der Übersichtlichkeit. Und hier hat die Stadt Zürich und auch Winterthur in ihren neuen Anlagen mit Erfolg versucht, durch räumliche Gliederung des unübersichtlich gewordenen Maffengräber= feldes wieder Ruhe, Ordnung und Schönheit in den Friedhof zu bringen. Es wurde dieses durch die Trennung einzelner Teile mittelft Secken und Mauern, Alleen und Rafenbandern auch erreicht, und wenn für die Art ber Graberanordnung, Grabmal Sohe und Bepflanzung, Materialbeschränkung usw. die leider nicht zu umgehenden Borfchriften heraustommen werden, dürfte der Fortichritt

gegensiber früher ein ganz gewaltiger fein. Bis zur Stunde lag es nur in der Hand der Stadt, die Gesamtanlagen schöner oder beffer zu geftalten. Ihr Einfluß horte mit bem Moment der Grablegung auf oder beschränkte sich auf gewisse notwendige Maßbegren-zungen für Denkmäler und Grabstellen. Run foll aber gerade zur konfequenten Durchführung des neuen Friedhofes Sihlfeld in der nächften Beit eine Berordnung herauskommen, die den zweiten übelftand der unschönen Grabmaler mi einem Schlag besettigen soll. Durch Reduktion des Höhenmaßes auf 1,30 m wird das Berhältnis des Grabmales zur Größe der Grabftelle bedeutend verbeffert und wiederum die Aberfichtlichfeit erhoht. Durch Berbot der Berwendung von schwarzem und weißem Marmor wird bem Friedhof die ursprüngliche Einheit und Ruhe wieder geschentt, die er hauptsächlich fett Verwendung dieser helmatswidrigen Materialien ver-



Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Burrus Tabakfabrik Boncourt. Schwarz-Weberei Bellach. Schild frères Grenchen. Tuchfabrik Langendorf, Gerber Gerberei Langnau. Girard frères Grenchen. Elektra Ramiswil.

In folg. Sägen: Bohrer Laufen. Henzi Attisholz. Greder Münster. Burgheer Moos-Wikon. Gauch Bettwil. Burkart Matzendorf. Jermann Zwingen.

In folg. Mühlen: Schneider Bätterkinden. Gemeinde St-Blaise. Vallat Beurnevésin. Schwarb Eiken. Sallin Villaz St. Pierre. Häfelfinger Diegten. Gerber Biglen. 5360

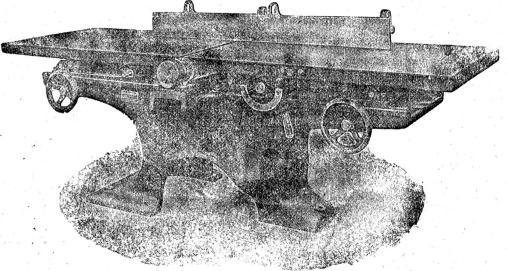
loren hatte. Dieses zu den wichtigften Neuerungen, die bie Berordnung voraussichtlich bringen dürfte.

Im Anschluß an den derzeitigen Stand der schweizerischen Verhältniffe furz einen Sinweis auf die Entwicklung des Friedhofes in Deutschland. Auch dort hat über bie mahrhaft betrübenden Zuftande im Friedhofwesen eine Bewegung eingesett, deren Niederschlag vielleicht am beften in einem kleinen Werk zur Aussprache kommt, das ein deutscher Architekt 1916 herausgegeben hat. (August Endell, " 3met Krieger Friedhofe", bei Bruno Caffirer, Berlin). Es fet hier an erfter Stelle genannt, weil es uns fo Bieles und Ernftes über unfere Beit gu sagen hat und den Friedhof nicht nur nach seiner außern Form behandelt, sondern seinen Inhalt und Zweck aufzudecken sich bemüht. Zum gleichen Thema hat Leberecht Migge im Februarhest der Tat Worte gesunden, die er durch seine Arbeiten auf diesem Gebtet bekräftigen kann. Dat er doch mit seinen Friedhösen in Wilhelmshafen und Brüffel Evere den Weg gezeigt, der uns aus dem verwirrenden Massengräberfeld heraussührt zum ruhigen, einheitlichen Raume, ben teine Sügel und Maffenmonumente in taufend fleinliche Teile zerlegen. Die Gliederung bes letten Friedhofes in einzelne Garten, die, von Beden umschlossen, jeder einer besondern Blume gewidmet sind, seten es Rosen, rote Tultpanen oder gelbe Primeln' weisen auf ein weiteres Gled der Entwicklungskette des Friedhofes. Poefie und Anmut, Frieden und Erinnerung ziehen ein auf der Stätte, die öde und troftlos dem steinernen Häusermeer glich, das die Mietskaserne um die trauliche Altstadt gezogen. Möge hier wie dort neues Leben die erstarrten Formen und den Inhalt beleben!

2. Der Landfriedhof. (Bon Dr. H. Bachmann). Anders als die Friedhofanlagen großer Städte gestaltet sich der Landfriedhof. Schon in seiner verhältnismäßigen Rleinheit liegen andere Bedingungen, und auch sonft muß er unter ganz andern Berhältnissen angelegt werden.

Gewöhnlich liegt er rings um die Rirche, in ber Mitte des Dorfes. Wo dies zutrifft, ift eine ftrengere architektonische Geftaltung angezeigt, um den Zusammen hang mit der Kirche und den ginächst ftehenden Bebaudegruppen herzuftellen, und insofern wird er fich bem Stadtfriedhof anzunähern haben, der, von vielen größern Dimenstonen, als ein reines Kunftwerk zu betrachten und als solches aufzubauen ift. Der Städtefriedhof ift in feiner gangen Größ: gewöhnlich unüberfehbar; ber Dorf. friedhof hingegen soll sich auf den ersten Blick als ein Ganzes, Einhetiliches darstellen, das mit der Kirche so wohl als mit der nähern Umgebung in architektonischen Zusammenhang zu setzen ift. Seine Begrenzung wird somit eine fireng baumäßige sein muffen und tann innerhalb eines Dorfes in einwandfreter Weise nur durch eine Mauer ausgedrückt werden, wie das in der guten Bett immer geschehen ist; denn nur durch eine Mauer wird der Friedhof in die Gesamtanlage der Kirche und der benachbarten Baugruppen mit einbezogen. In der Aufteilung und der Zugangsgeftaltung ift wieder auf die Hauptachsen der Kirche, der angrenzenden Gebäude und die nächsten Zusahrtstraßen Bedacht zu nehmen, und im besondern ist der Grundriß der Kirche gehörig zu berücksichtigen. Es ergibt sich daraus, daß jeder Landfriedhof gemäß feiner Lage von den andern verschieden fein muß, und daß tein Beispiel als Mufter aufgeftellt werden kann. Im allgemeinen kann man fagen, daß die Anlage der alten Friedhöfe auf dem Lande so muster gültig als mannigfach war, und wenn man sich, wie früher, von einer iconen Zwecknäßigkeit und Sachlich tett letten läßt, follte eine Friedhofanlage bei einer Rirche inmitten eines Dorfes teine zu schwere Aufgabe bilben.





Moderne Holzbearbeitungsmaschinen

Kugellager

Rasche Bedienung

Ringschmierlager

Telephon Nr. 2,21 m GOLDENE MEDAILLE - Höchste Auszeichnung in Bern 1914 m Telegr.: "Olma"



Brückenisolierungen - Kiesklebedächer

verschiedene Systeme

Asphaltarbeiten aller Art

erstellen

552

Gysel & Odinga, Asphaltfabrik Käpfnach, Horgen

Celephon 24 . . Goldene Medaille Zurich 1894 . . Celegramme: Asphalt .

Bet aller Mannigfaltigkeit sind die alten Friedhöse übersichtlich und einheitlich angelegt worden und, was besonders hervorzuheben ist, sie sind von ebenmäßigen, wohltuenden Berhältnissen im Bergleich mit der Kirche sowohl als Häusern, Straßen und Dorspläßen.

Es ist wesentlich, daß die ursprüngliche Einheitlich= keit der Anlage nicht nachträglich durch irgendwelche Butaten geftort werde. In katholischen Gegenden wird fie in oft monumentaler Beise gefteigert durch Aufrich. tung eines Friedhoffreuzes. In neuerer Beit wird die schöne Einheitlichkeit guter, alter Friedhöfe vernichtet durch Aufftellung unmäßig hoher Grabdenkmaler aus den allerverschiedenften und unpaffenoften Materialien. Auch in dieser Sinsicht war die alte Zeit vorbildlich und ite dürfte auch deswegen wieder zu Ehren gezogen werden, weil sich in ihrem Brauch das bemokratische Wefen bes Bolfes mit ergreifender Konfequenz aussprach. Man trifft noch hie und da Friedhofe, wo ein Grab wie das andere benselben Schmuck aufweift, und wenn diese Beichen von edlen Formen und Berhältnissen, wenn auch einfachen Materialien hergestellt sind, so dürste damit der Kunst sowohl als der Bietät Genüge getan fein. Der Tod fett zu allen ein unerbittliches Gleich. heitszeichen und wenn dasfelbe auf allen Grabern wieberfehrt, fo entspricht das nur ber innerften Dentart des Landvolkes. Hauptbedingung ift aber, daß die Zeichen nicht zu hoch gemacht, sondern gehörig niedrig gehalten werden, daß bei ihnen die Horizontale dominiert und ste in keiner Weise mit den vertikalen Linien der Kirche und der Kirchhofmauer konkurrteren. Will man dennoch Ausnahmen machen, fo find fie bei folchen Anlagen immer noch möglich, durch Betonung einzelner Graber innerhalb beftimmter Gruppen, unter Umftanden durch Wandgräber an der Friedhofmauer, oder zu ihrer architektonischen Bereicherung an der Kirche felbft. Sier kann die Runft mannigfaltigere Grabftatten geftalten, und hier tann besondern Bunfchen und Berhaltniffen leicht Rech: nung getragen merben.

Durch die Wiederholung desselben Zeichens wird, sosern sie gut grupptert sind, die Wirkung des Gesantbildes zur Monumentalität gestelgert und nicht etwa langweilig werden. Durch die dazutretende Bepslanzung wird das notwendige Gleichgewicht gegen die Kunst wieder hergestellt, und durch den gewonnenen Kontrast die ganze Anlage den Reiz des Selbstverständlichen und Natürlichen erhalten. Ist ein Friedhof so angelegt, so wird das Schönste des Einzelgrabes, seine Bepslanzung und sein Blumenschmuck, um so angenehmer und erstreulicher zur Geltung kommen und in der großen Zahl der Gräber nicht untergehen. Wesentlich ist immer, das der einheitliche Raumeindruck durch nichts gestört werde, indem die Kirchhosmauer durch Pflanzen oder Denkmäler in ihrer Funktion beeinträchtigt wird. Denn es bleibt Sauptsache, daß der Friedhof in allen Fällen den

Liegt die Kirche im Dorfe, aber auf einer Unhöhe,

und schmiegt sich der Friedhof auf den sansten Hängen rings herum, so kann unter Umständen eine Terrasslerung Platz greisen. Eine solche scheint geboten, wenn das Gefälle sehr stark oder der Friedhof sehr groß ist. In diesen Fällen löst sich die Anlage metst in einzelne Bartien auf, die nicht zu gleicher Zeit überschaut werden können; die Hintergründe aber, die durch die ansteigende Berglehne geschaffen werden, lassen sir größere und kleinere Grabdenkmäler entsprechenden Spielraum offen, so daß ein solcher Friedhof von dem erst genannten wesentlich verschieden sein wird.

Mus gefundheitlichen Grunden muffen heute viele Friedhöfe aus den Dörfern weg und ins Feld verlegt werden. Wenn beim Dorffriedhof die Aufgabe darin lag, einen natsirlichen Anschluß an die architektonische Umgebung zu finden, so handelt es sich bei diesen, auf das freie Feld verlegten Friedhöfen darum, den Anschluß an die Landschaft zu finden, die hier als ihre nachfte Umgebung zu betrachten ift Auch in diesen Fällen wird man den Bezirk vom Felde abgrenzen muffen, am beften durch eine Mauer oder ein Gebilde, das den Friedhof nach außen bin in genugender Beise isoliert. Aber auch eine folche Umhagung wird aus der Ferne fleinlich und gemacht erscheinen, und wenn fie nicht in der Landschaft verschwindet, in ihrem Bilbe hochftens ftorend und unschön wirken. Man wird die geraden Linten und glatten Flächen zu mastieren haben und nach großen lebendigen Formen suchen mussen, die den Zusammenhang mit der Landschaft herstellen und in ihr gehörig mitsprechen. Da in solchen Fällen eine architektonische Anlage immer außer Betracht fällt, liegt nichts näher, als durch Pflanjung mächtiger, verbundener Baumgruppen die Anlage nach außen zusammenzusaffen und ihr dadurch ein ihrer Bebeutung entsprechendes Relief zu geben. Bei Neuan-lagen wird man besonders schnellwüchsige Baume ver-

Komprimierte und abgedrehte, blanke



Vereinigte Drahtwerke A.-G. Biel

Blank und präzis gezogene



jeder Art in Eisen und Stahl. Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite. Schlackenfreies Verpackungsbandeisen. Grand Prix: Schweiz. Landesausstellung Bern 1914. wenden oder Stellen mählen, wo die gewünschten Bäume zum Teil wenigstens schon vorhanden sind. Doch sollte man dazu nicht nur Bäume von ernsten Stimmunges werten verwenden, wenn auch die Anlage einen unwidersprochen ernsten, ruhigen Charafter haben soll; denn es ist nicht einzusehen, weshalb man das Geheimnisvolle, Düstere, Schauervolle suchen sollte, da es sich ja doch um eine Stätte ungestörten Friedens handelt, wo niemand das Gruseln, sondern ein liebevolles, heiteres Gedenken und klares Erinnern sucht.

und klares Erinnern sucht. Die Anlage des Innern soll nach meiner Meinung weiträumiger sein als beim Dorffriedhof; denn der Plat ift hier unbeschränkter, weil billiger, und Gemeinden, die in die Lage kommen, einen folchen Friedhof anlegen zu müffen, sollten beshalb beim Landankauf nicht kleinlich sparen, schon um zum Boraus für alle Fälle die Anlage einheitlich zu gestalten und einer spätern Erweiterung und Einengung vorzubeugen. Man wird dadurch leicht Raum für einen schönen Borplat zur Bildung eines mürdigen Einganges gewinnen und das Ganze nach freieren und beshalb auch fünftlerischen Ansichten ausbauen konnen. Auch diese Friedhofe werden einen Schweis oder Ortentierungspunkt haben, der in der Mitte oder am Ende der Anlage liegt und bestehen mag, aus was er will: einer besondern Baumgruppe, einem Brunnen, einem Monument oder sonst eiwas. Die Austeilung hat wieder ben Befegen fchoner Zweckmäßigkeit zu folgen und tann in jedem Falle wieder anders fein. Infolge des größern Plates wird man die Gräberreihen nicht eng aneinander zu rucken haben, und man wird in allen Fällen eine grüne Hecke als hintergrund für die Denkmäler an-bringen konnen. Was die Denkmäler anbetrifft, so ift zu beachten, daß fie um fo bedeutender wirken, je weniger eng fie beisammen ftehen, wie es überhaupt ein Unfinn ift, diefelben in gangen Reihen eng neben- und hintereinander aufzustellen. Aus diefen Grunden ift man auf die sogenannten Waldfriedhöfe verfallen, die das entgegen= gefette Extrem vorftellen, da es immerhin fehr romantisch, aber teineswegs fehr menfchlich anmutet, in einem, wenn auch abgegrenzten Walde, weit verftreut unter einzelnen Tannen, Menfchen zu vergraben. Anlagen diefer Art haben ihre unbeftritten gute Seite; boch fehlt ihnen durchgehend eine einfache, flare, große Raumgestaltung. Man wird einen Weg zu finden haben, der dem einzelnen Grab zu seinem Rechte verhilft, set es durch besondere Anlage oder Bildung geschickter, kleiner Reihen, ohne in das Extrem der Waldstredhöfe zu verfallen. Neben der freien, gewaltigen Natur und vor geeigneten hintergründen dürfen bie Grabmaler fcon eine ansehnliche Große erhalten; denn der Gegensatz zur Natur wird ihre künftlerische Eigenart um so nachhaltiger zur Geltung bringen.

Auch hier kann, wenn das Gelände es gestattet, die Anlage terrassiert werden; ja eine Terrassierung scheint in solchen Fällen sehr angezeigt, im Interesse der Besonderheit der Anlage, sowie der Denkmäler.

Bet allen Anlagen dieser Art, insofern nicht eine Terrassierung vorliegt, wird es wesentlich sein, daß der Begriff des "Hoses" gewahrt bleibt. Der Blick soll nichts anderes treffen können, als was sich im Friedhof befindet, und ein Ausblick in die freie Landschaft soll nur durch den Eingang möglich sein. (Fortsetzung folgt).

Verschiedenes.

Genoffenschaften für Berwertung von Liegenschaften in Zürich. In Zürich wurden sechs Genoffenschaften: Grabenhof, Halbenbach, Freihof, Bolleystraße, Gartenhof und Ringmauer gegründet für den Erwerb, die Berwaltung und Berwertung von Liegenschaften in den genannten Gebieten.

Zulverkaufen

sämtliches

Bau- und Möbel-Schreinerwerkzeug

sowie 200 Bogen

Glaspapier

No. 3.

Offerten sind zu richten, an Hügli Adolf, Schreiner Brislach (Bern) 218

Wer ist

Abnehmer

von grösseren Quantitäten eichenen

Wagen-Speichen?

Offerten sub Chiffre W 217 an die Expedition.

Empfohlene

Kubik-

Tabellen

Dangel & Ramp.

Vollständige

Kolz-Tabellen

zur Berechnung runder und kantiger Hölzer nach neuen und alten Massen nebst Bestimmung des Kubikinhaltes stehender Bäume und verschiedener Reduktionstabellen.

Preis Fr. 2.50.

Landolf Tafeln zur Ermittlung des Kubikinhaltes liegender, entgipfelter Baumstämme nach metrischem Mass. 2459

Preis Fr. 2.40.

Felber Tabellen zur Bestimmung des Kubikinhaltes kantiger Hölzer, abgestuft von cm zu cm für die Stärke und von 10 zu 10 cm für die Länge, nebst Anleitung zu deren Gebrauch.

Preis Fr. 3.80.

Kästli's praktische Kantholz-Kubiktabelle

in 75 üblichen Dimensionen von 1-50 m Länge je von 5 zu 5 cm. In Leinwand gebunden mit Ausschnitt-Register.

Preis Fr. 4.80.

Bestellungen erbittet:

Fritz Schück Merkurstrasse 56, Zürich.

Zuverkaufen:

l68 Tafeln

Wellblech

2000 × 1000 mm, 1 mm dick.
Offerten unter Chiffre W 223
an die Expedition.



Zu verkaufen

diverse

dolzbearbeitungs maschinen

gebraucht, aber sehr gut erhalten.

J. Krähenbühl, Baugeschäff, BURGDORF.

Zuverkaufen:

1 Wagen

Eschen

10—25 cm ∅;

1 Wagen

Ahorn

10 25 cm D

Offerten mit Preis per m³ sub Chiffre M 165 an die Expedition.

Zu verkaufen

1 Waggon

dürre Klotzbretter

I, II. Qualität, 30 und 40 mm

Offerten unter Chiffre K 192 an die Expedition

Zu verkaufen

1 Wagenladung

Kanthretter

30 und 36 cm, 4-6 m lang, gegen Barzahlung.

Offerten mit Preis Angate unter Chiffre H 198 an die Expedition.